

Wahlwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wochensatz täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Wochenblatt 1 Sgr., monatlich: 1 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 3 Sgr. 6 Pf., mit Wochenblatt 4 Sgr. 6 Pf. — Die Abonnements-Preise sind für alle Postanstalten des Reichs 25 Sgr., des Auslandes 1 Thlr. 4 Sgr. — Inserate die gebaltene Zeitspanne 2 Sgr.

N. 248

Berlin, Freitag, den 22. Oktober

1852.

Die Treue gegen uns selber.

Durch alle Zeitungen, so wohl sogenannte gutgekennzeichnete als schlechtere, sucht eine gewisse Partei in bezahlten Inseraten das Publikum zur Theilnahme an der nächsten Wahl zu veranlassen und zwar soll man, wie sie sagt: Männer wählen, welche die Regierung Sr. Majestät bitten, die bestehende Verfassung aufzuheben und eine ganz neue alle Stände und überhaupt die Welt beglückende zu verleißen.

Da die Fabrikanten dieser Insette die Hoffnung hegen, daß durch das heilige Wahlgesetz wirklich solche Wahlen hervorgehen können, so möchten wir vor Allem die Frage an sie richten, ob es in der Welt ein besseres Wahlgesetz in ihrem Sinne geben kann? Braucht man denn demnach eine noch geborsamere Kammer als eine solche, die auf reines Vertrauen hin, daß man ihr eine bessere Verfassung schenken wird die gegenwärtige ruhig aufgibt? — Ist eine solche Kammer, die die Regierung gar nicht mehr genirt, und die sämtliche Missethate der Verfassungen und Gewährungen opfert und damit nach eigenem Wohlmeinen schalten ließe, nicht gerade eine Landesvertretung mit der man ganz ohne allen Zweifel regieren kann? Braucht man eine Verfassung noch zu ändern oder umzusetzen oder aufzuheben, nach welcher es möglich wäre, daß sich eine Vertretung wie sie sich die Herren Einsender der erwähnten Insette vorstellen, zu Stande kommen kann, die sich und die Verfassung zu beseitigen gern die Hand bieten? Weßhalb soll man erst wählen, um dann zu erklären: die Gewählten sind nicht die rechten Vertreter des Volkes? — Und sind die Gewählten, die sie selber sagen sollen, nicht die rechten Vertreter des Volkes, wer giebt ihnen dann das Recht im Namen des Volkes Etwas aufzugeben oder anzunehmen? — Entweder oder! — Betrachtet die Herren von den Inseraten die Kammer wie sie zusammenkommt als die wahre Volksvertretung, nun so müssen sie der Regierung gegenüber aussprechen, daß diese Regierung im Einverständnis mit ihr zu regieren versuchen oder Andern das Regiment überlassen muß. Betrachtet

sie aber die Kammer nicht als die wahre Volksvertretung so hat ja eben die Kammer auch kein Recht im Namen des Volkes die bestehende Verfassung als schlecht zu erklären!

Daß wir nicht verliert sind in unsere Verfassung, das wird uns alle Welt zugeben; daß wir ferner nicht zu denen gehören, die Vegetation haben für unsere Drei-Klassen Wahlkammern, ist auch kein Geheimniß. — Aber wenn dies richtig ist, so ist es nur darum der Fall, weil wir hauptsächlich die Verfassung sei nicht stark genug um der Freiheit und dem Rechte des Volkes die ihm gebührende Würdigung zu geben. Wenn wir die bisherigen Kammern nicht vergütern, so ist es deshalb, weil diese Kammern sich viel zu schwach erweisen haben gegenüber den Oefenstungen. Es ist schon ganz richtig, daß wir diese Verfassung und diese Kammern nicht für die ansehen, wie wir sie wollen und auch das Recht haben sie zu verlangen.

Wenn aber eine gewisse Partei glaubt, daß wir, weil wir mit der Verfassung und der Kammer nicht zufrieden sind, auch bereit sein werden zu ihrer Verächtung Hand anzulegen, so ist sie im vollsten Irrthum!

Es ist schon ganz richtig, daß wir in Einem Punkte mit den Herren jener Partei übereinstimmen, in dem Einen Punkte, daß nemlich unsere Verfassung und unser Wahlgesetz nicht die rechten sind, die sie sein sollten. Aber die Herren spekuliren sehr falsch wenn sie glauben, daß darum die Demokratie sich mehr mit ihnen als mit den andern Parteien in ein Bündniß einlassen wird.

Wir haben es schon einmal gesagt: wir sind keine Fahnenmännern! — Die Herren thun so, als ob sie unserer Fahne und unserer Sache dienen, wenn sie sagen: wir wollen diese Verfassung nicht. Wir wissen aber, daß dies zwar wie unsere Fahne aussieht, aber nicht unsere Sache ist.

Sie stecken die Fahne auf. — Fort mit dieser Verfassung! und winken der Demokratie, weil sie glauben, daß wir dieser Fahne folgen werden. Wir aber sagen: Geh! wir haben mit Euch nichts zu schaffen! Ihr wollt diese Verfassung nicht und wir sind keine Anhänger derselben. Doch Ihr wollt sie nicht, weil sie in Euren Augen noch zu viel

Rechte und Freiheiten dem Volke gewährt, und wir hängen ihr nicht an, weil sie zu wenig Rechte und Freiheiten dem Volke giebt. Das, worin wir übereinstimmen scheinen, ist nur eine Fatale; das, worin wir kühnlich von einander getrennt sind, ist eine Sache. Glaubt nur: Ihr bringt es nicht dahin, daß wir über die Fatale die Sache aus den Augen verlieren.

Es ist wahr: wir kämpfen gegen die konstitutionellen Staatskämpfer und Ihr kämpft gegen sie, und in manchen Punkten steht es aus, als ob wir ordentlich neben einander her liefen. Aber Ihr kämpft gegen sie, weil sie Euch noch zu stark sind; und wir kämpfen gegen sie, weil ihr System Euch gegenüber viel zu schwach ist. Wie könnt Ihr Euch einreden, daß wir Hand anlegen werden, Euch den Sieg noch leichter zu machen, weil wie den Konstitutionellen gram sind, daß sie ihn Euch schon zu leicht gemacht haben?

Nein! treibt Diplomatie mit Diplomaten. Wir sind grade Männer, die da wissen, was sie wollen, und noch besser wissen, was sie ganz entschieden nicht wollen.

Wir wollen das allgemeine Wahlrecht. Nicht für und allein, sondern für Euch so gut wie für uns. Wir wollen die geheime Abstimmung, nicht für uns allein, sondern für jeden Einzelnen und für jede Partei. Wir wollen das allgemeine Wahlrecht, weil wir wissen, daß Preußen nicht aus den Verfassungswirren herauskommen wird, ehe es nicht zu dieser wahren und richtigen Grundlage des vernünftigen und feierlich verheißenen und geschriebenen und durch Gesetze besiegelten Rechtes zurückkehrt. Wir wissen wohl, daß mit dem allgemeinen Wahlrecht noch nicht das Glück des Volkes gesichert ist, aber wir sehen keinen andern Weg, um in einen Zustand zu gelangen, aus welchem das Wohl des Volkes möglich ist. — Wir wissen, daß es nicht leicht ist, mit dem allgemeinen Wahlrecht zu regieren, aber wir wissen, daß mit Geduld, mit Ausdauer und mit wahrer Liebe zum Volke die Zeit schnell herangeführt werden kann, wo mit einem solchen gesicherten Wahlrecht eine gute und unvergleichlich starke Regierung möglich ist.

Aus dem, was wir wollen, geht schon von selber hervor, was wir nicht wollen.

Was wir aber über Alles und ganz entschieden nicht wollen, ist Folgendes:

Wir wollen den gegenwärtigen unhaltbaren Zustand, der ohne unser Zutun herausgefallen werden ist, nicht mit unsern Stimmen stützen helfen und wir weisen alle Anträge von anderer Seite deshalb zurück. Noch weniger aber wollen wir den gegenwärtigen Zustand stützen helfen und wir weisen Anträge derart mit noch größerer Entschiedenheit ab.

Wir bieten nicht unsern Schutz und nicht unsern Trog an. Wir wollen nicht besetzen, woran wir nicht gebaut, und nicht rütteln, was wir nicht geschaffen. Wir haben das, was ist gekommen, sei es zu gut vorausgesehen, als daß wir nicht schon längst hätten berechnen können, was wir zu thun und was wir zu lassen. Wir haben politisch nach Pflicht und Recht gestritten und gelitten. Wir haben auf Alles vorerst verzichtet — nur auf Eines nicht, auf die Treue gegen uns selber.

Die Treue gegen und selber, das Einzige, das gerechtes, das soll kein Diszipliniren und Diplomastiren und entziehen.

Berlin, den 21. Oktober.

— Wie aus Potsdam gemeldet wird, waren am 18. October auf den ausliegenden Höhen Freudenfeuer angezündet. Von einer ähnlichen Feier wird aus Gartz berichtet.

— Der Wirkliche Geheimrath und Schloßhauptmann Graf v. Arnim (Blumberg) ist von dem König wegen der Wadiassischen Angelegenheit mit einer außerordentlichen Mission in Florenz beauftragt worden.

— Zur Flottenauktion. Die noch übrigen Theile der ehemaligen deutschen Flotte bleiben ohne Käufer und werden nun in öffentlicher Versteigerung veräußert werden müssen. Den verschiedenen Probefahrten waren von dem Bundeskommissär Fischer die Kanonenboote in äußerst billigen Preisen angeboten worden, ihre Verwerfung wurde jedoch von allen abgelehnt; selbst zum Ankauf der Kanonen wollte sich keiner der Staaten verpflichten. Es blieb also keine andere Wahl, als zu einer öffentlichen Versteigerung der Kanonenboote und ihres Zubehör's Juracht zu nehmen. Die Versteigerung der größeren Schiffe dürfte noch nachfolgen.

— Nees von Gieseler. In dem schon erwähnten Artikel der in Bremen erscheinenden „Westf. Ztg.“ heißt es: „Der große Gelehrte, der am 14. Februar des folgenden Jahres sein 77. Jahr antritt, wird, nebst, von dem Einigen getrennt und völlig einseitig, in einem von der eigentlichen Stadt weit entfernten und von allerhand Stumpfen und Kleaseln umgebenen Stützgebäude (Breitland)“. Dort bewohnt er ein Zimmer, das man kaum als ein Stübchen bezeichnen darf; und zwar unmittelbar über einem Kuhstall, dessen Thüre während des heißen letzten Sommers nicht verhalten wurde, nur einmal das Fenster der heißen Zeit zu öffnen. Das Inventar seiner Wohnung könnte nicht kürzlicher sein; kaum daß der egyptische Schriftsteller ein kühnliches Pulte besitzt, an dem er seine Feder führen und seiner Wissenschaft widmen kann. Jeder Fingerring muß gekürzt werden, damit des anderen Legere nicht zu allem Schredlichen das Bewußtliche, das blasse Gesicht des Dünkers, zu ihrer Nees von Gieseler herabzerrt. Der ganze Gieseler'sche herrlichen Bibliothek hat gerade nur für einige Stunden hingestellt, die ist nämlich mit möglicher Mühseligkeit eingepackert worden. — Der Verkauf seines Herbariums, (Pflanzenammlung) das in einigen Abtheilungen seines Gieseler nicht hat, steht fortwährend auf Hindernisse, und wird, da sein Besitz noch leben muß, wohl um einen Spottpreis veräußert werden müssen. — Was dann werden wird, wenn auch diese kleinen Summen verdrückt sind, das weiß Nees von Gieseler am wenigsten.

Schon als wir zum ersten Mal die Wüste unseer Leser auf diesen Zimmer lenkten, bemerkten wir ausdrücklich, daß hier die politische Sympathie nicht in Frage kommt. Freilich ist man allerorten übereinstimmend der Meinung, daß nur politische oder etwa religiöse Antipathie die Entlassung des Professors Nees von Gieseler bedingt habe. Aber was uns betrifft, so legen wir bekanntermaßen für die politischen Urtheilungen des abgelehnten Gelehrten grade so wenig Sympathie wie für die des Herrn von Kommer, der ihn entließ (der „W. Z.“ ist ein konstitutionelles Blatt; und dennoch befragen wir jene Handlung des preussischen Kultusministers, und thun gern das unsrige, um ihre ungeliebten Folgen zu entkräften. Und es also noch einmal zu sagen: wir fordern unser Publikum gerammt dringend zu tätiger Theilnahme für die Zwecke deutscher Wissenschaft, für den großen Nees von Gieseler an!“

† Zum Gedächtniß des Hrn. Dürffle findet morgen (Freitag) im Theater d. Wilhelmshöfischen Theater eine Vorstellung der Oper „Aurora“ statt.

— Das bekannte Gesellschaftslokal „Engländer Haus“ in der Großenstraße ist bei dem geschicklichen Verkauf um Wenig von dem Gesellschaftsleiter Käpffe für 60,000 Thlr. gekauft worden. Dem Vernehmen nach hat es der Käufer gestern Abend bereits wieder verkauft, und zwar für 65,000 Thlr. an den Traitirer Schell unter den Linden.

— Die Cholera ist in Berlin ihrem Ursprunge nahe, und dürfte

eines der beiden Spitalhörsäle voranschicklich bald außer Thätigkeit gesetzt werden. Vom 19. zum 20. Dst. ist ein Spitalfall vorgekommen.

— Der im Verlage von G. Litke's erscheinende „Berliner Tagestelegramm“ enthält in der heutigen Nummer einen sehr sauber gearbeiteten Uebersichtsplan der Plage in L. Sperrhaute in Berlin. Das Blatt, welches sich durch seine Richtigkeit sehr empfiehlt, wird binnen Kurzem auch die Uebersichtspläne des L. Schussplatzhauses, des Friedrich-Wilhelms-Häuslichen und des Königlich-häuslichen Theaters bringen.

† Anfangs des nächsten Monats wird die Gattin des beliebten Hofmann, Frau Adele F. aus Wien, in Königlich-häuslichen Theater gestorben.

— Borggräfin reiste mit seinem Kapellmeister Barlow das aus 15 Müssen neu gebildete Marine-Musikkorps, welches die versch. Kriegesregate „Gefion“ und die anderen preussischen Kriegesfahrzeuge auf ihrer bevorstehenden Reisesahrt begleiten wird, hier durch nach Wiesbaden.

— Ein Fall von Gefühlslosigkeit und Lieblosigkeit, wie er im Allgemeinen wohl zu den Seltensten gehört, wurde gestern vor dem Schwurgericht verhandelt. Eine wegen Diebstahls verurtheilte Person, die unverschämteste Sturche, wurde während ihrer Gefangenschaft auf der hiesigen Stadtvogtei von einem Knaben erwidert und das Kind ihr auch befallen. Aber bald gingen von den Missethätigen bei den Aufseherinnen das Jagarische, wo sich die Sturche des Kindes wagen befand, Anzeigen über die schändlichsten Mißhandlungen ein, welche die unanständige Mutter ihrem Kinde zuzugab. Sie entzog dem Kinde die Nahrung; die Milch, welche sie ihm das Kind selbst, trank sie selber, und den Esen, den sie erzwang, gab sie weg, weil sie behauptete, daß er für das Kind zu dünn sei. Sie ließ ihm das Kind vor Hunger, so wie sie es u. u. Als die Anzeige gemacht wurde, fand der Arzt den Arm des Kindes quer durchbrochen. Jetzt wurde dem unanständigen Weibe das Kind genommen und unterwies in Pflege gegeben; es genas auch von seinen Wunden, stand aber später im Wasserhaufe an der Mauer. Wegen die Sturche war deshalb Anklage auf verschämten Mord ihres Kindes erhoben. Vor den Schörrern erschien sie gestern ganz unruhig, und nur dann und wann, wenn es ihr nöthig schien, verließ sie gewaltsam einige Thüren aus; im Uebrigen aber behauptete sie, daß Alles Ehre sei und ihre Mißthaten für dies aus Blöthe nachgelassen. Ueber den Mordthaten gien sie an, daß sie das Kind aus dem Bett in die Wiege gefallen sei und dabei sich den Arm gezeichnet haben müsse. Es steht sich jedoch heraus, daß die Wände der Wiege saß einen halben Fuß höher gewesen sind, als das Bett der Mutter, dies fallen in die Wiege also eine Unmöglichkeit war. Das Jungensmädchen erweist die Thatsache auch so, wie erzählt worden. Die Geschworenen verurtheilten die an die gerichtliche Frage wegen vorläufiger vorläufiger Tödtung und nahmen nur körperliche Mißhandlung und schwere Mißverachtung an, weshalb die Angeklagte nur einer demontlichen Gefängnisstrafe davon kam.

— Volkreisung vom 21. Dst. In Folge des Genusses von Feuch, welche zum Schwerkstein bestimmt war, verstarb am 20. d. M. schon am Abend vorher sehr ergiebige Frau. Derselbe hatte die Lunge nur beirunden sei, so hatte man erst am 20. früh, wo keine Aenderung der Altsachen, einen Arzt herbeigerufen. — In einer an hand des Pfarrerhüblers W. keine Krankheitsgeschichte ausgefallen warfstand am 20. d. M. Abends gegen 11 Uhr dadurch, daß man beim in der Nähe des Baucerkathens hatte liegen lassen, Feuer, das einen Theil des Bodens der Erde und die Seitenwand eines Kessels ergriß. Da man es noch rechtzeitig bemerke, wurde es bald gedämpft. — Am 20. d. M. fand nach auf dem Grundstücke des Kaufmanns Blumenthal, Kochstr. 74., und zwar aus dem Boden des Hintergebäudes dicht unter dem Dache, Feuer aus, das jedoch noch zeitig genug entdeckt und sofort gelöscht wurde. Jedenfalls ist dasselbe durch noch glimmende Asche, welche in einem Topfe aus dem Boden geströmt worden war, entstanden. — In der Nacht zum 21. gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr ergiess mit besonderer Umpficht der Schumann

G. mit Hilfe dreier Nachtwächter dem mehrmals bestraften Kaminmischer B. auf frischer That, als er eben in der Königstraße in einer Lampen- und Lackirwaarenhandlung mit großer Gewalt 3 Stuhlbänke und drei Kassen erbrochen und daraus 46 Thaler und einige Groschen gestohlen hatte.

Greifberg. Am Geburtstage des Königs fand hier die feierliche Eröffnung des „Hilflichen“ Gymnasiums statt. Vortausig enthält dasselbe nur die Klassen von Seria bis Tertio.

Königsberg. Am 19. Oktober hat das Stadtgericht die definitive Schließung der hiesigen freien Gemeinde anzuzeigen gesprochen.

Köln. Kupfer dem bereits in der gestrigen Nummer erwähnten Manufakturwaarenhändler D. Kothes ist auch der ehemalige Abgeordnete und Notariatskandidat A. Verzbach verhaftet worden, und, sollen beide Beschäftigten zu dem gegenwärtig schwebenden Becker - Nothung'schen Prozesse in Verbindung zu setzen sein.

Schwetzn. Dr. Ernst Rader aus Gogolow, früher Mitglied der Linken der medienwärtigen Abgeordnetenkammer, ist am 29. August d. J. zu Teyten am Oben in Northamerica im fünfzigsten Lebensjahre am Aussenstehen gestorben.

Hamburg. Der von der „West-Blg.“ erlassene Aufruf zu Gunsten Nees von Eschsch's (Stube unter Wallen) hat hier bereits die Bildung eines aus mehreren adlichen Männern bestehenden Komitees, welches sich der Annahme des Beiträgen unterziehen will, hervorgerufen.

Holstein. Der frühere schlesw.-holsteinische Compagnie-Gesellschaft, der beim schlesw. Treffen im Jahre 1848 einen Arm verlor, hat sich vor einigen Tagen von Altona nach Westpreußen übergeben, wo er bei einer Eisenbahn eine Anstellung gefunden hat.

Sachsen. Besuchen. Schlechte Wirthschaft. Das „Fr. J.“ machte neulich Mitteilung von den theils schon gedrückten, theils baldig zu erscheinenden Anzeigen, in denen unter der Leitung des Jesuiten Schneider's Kinder, die für den geistlichen Stand angetrieben sind, bis zur Priesterweihe unterrichtet und erzogen werden sollen und zwar ohne Zutritt eines irgend einer weltlichen Lehranstalt. Der Kurzer hat nun der katholische Dechant Meister eine Visitation der von Schneider gestifteten Priesterseminare zu Wasbergel bei Rastow vorgenommen und wie schon früher, den Unterricht so wie die Kenntnisse der Kinder so mangelhaft gefunden, daß er bei der Abweisung zu Rastow beantragt hat, den Pfarrkindern, für die eine sehr gute Gemeindegemeinschaft besteht, den Eintritt in jene Priesterseminare zu verweigern. Schöne Aussichten für die Bildung von künftigen katholischen Geistlichen! — In dem großen Landeshospital Salina, in welchem zwischen 3 und 400 meist Greiskranke verpflegt werden, hat die Klagen wegen sehr schlechter so gelitten, daß endlich der Aufsicht auf weltliche Beschwerden eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Anstalt ernannt hat. Der Zustände in dem weltlichen Landeshospital Merchauzen sollen nicht besser als in Salina sein.

Niedersachsen. Der „Wittchen'schen Zeitung“ wurde eine neue Veranordnung mit dem Inhalt zu Theil, daß sich dieselbe nicht bloß auf die Haltung der Zeitung in der Zollvereinsfrage beziehe, sondern auch auf die Haltung derselben in der religiösen Frage, besonders gegen die katholische Kirche.

Schweiz. Der „Genève“ erzählt von einem freiburgischen Handwerkersöhnen, der aus südlichem Gebiet mit Genodarmen-erfekte angebornen wurde, ebenso aus Preußen, aus keinem anderen Grund, als weil er ein Schweizer war. Jenes Blatt glaubt, dies weltlich-weltliche Paris sei geeignet, die Aufmerksamkeit der Bundesobere zu veranlassen.

Brüssel, 20. Oktober. Es zielt sich das noch unverbürgte Gerücht, daß der Ober der katholischen Partei, de Theur, wegen Bildung eines Ministeriums zum Könige berufen worden sei.

Paris, 19. Okt. Der „Moniteur“ enthält heute das schon gestern telegraphisch mitgetheilte Dekret wegen Einberufung des Senats zur Beschäftigung über das Kaiserthum. Unter den Redensarten, mit welchen das Dekret eingeleitet wird, befindet sich auch folgende: „Die stänke Rundgebung, welche sich in ganz Frank-

reich zu Gunsten des Kaiserreichs gezeigt hat, legt dem Prinz-Präsidenten der Republik die Pflicht auf, den Senat zusammenzuberaufen."

Die Pariser haben jetzt die beste Gelegenheit, sich von der Lügenhaftigkeit der Regierungsbüchse aus den Provinzen zu überzeugen, wenn sie die Depeschen lesen, welche die Regierung nach dem Einzuge L. Napoleons in das Land geschleudert hat. Alle Welt weiß, daß der Empfang in Paris ein kalter war; nach dem Regierungsbüchsen war Paris förmlich in Fieberhitze. — Es werden jetzt auch Briefe Germainen mit dem Bilde L. Napoleons angefertigt. — An vielen Orten in Burgund, wo noch keine Waisenhausverwaltung besteht, nützigsten die vor den Hochherren zur Begrüßung des Präsidenten eingesetzten Bannern die Postkreuzen, auszukünnen und mit zu rufen: "Es lebe der Kaiser!" Dasselbe geschah 1815 bei der Rückkehr der Bourbonnen, und 1848, als Blanqui, Sobrier und Genossen, die revolutionären Klubs, durch das Land zogen. — Auf der Spitze eines Hauses auf den Boulevards ist man eine Uhr, auf deren Zifferblatt die Ziffern durch die Wuchsläden das Vireo Napoleon ersetzt sind. — In den Kulketten wird der Thronaal bereichert und ein neuer Thron gebaut. Der Thron Louis Philippe ging bekanntlich am 24. Februar 1848 in Flammen auf.

Madrid. Schämliche Werke von Gagen Sur, Consuelo von George Sand, die Memoren des Teufels und die General-Büchse von Zentio und fast alle von Alexander Dumas sind vollständig in allen spanischen Besizungen verboten, die in den Buchhandlungen vertrieben zu einer und derselben Stunde in ganz Spanien feilgekauft, und die Buchhändler sind gleichzeitig angewiesen worden, eine Liste der Käufer besagter Werke anzuferigen. Private, die solche Bücher, erhalten das bezahlte Geld zurück, wenn sie unangefordert binnen drei Wochen der Polizei die Bücher überliefern. Aber nach Verkauf dieser Zeit die dem Generalide gemeinten Bücher nicht abgeliefert hat, verfällt in eine nach Willkür der Polizei bestimmte Strafe. — Hr. Lopez ist hier angekommen; er erhielt kurz nachher vom französischen Gesandten einen Besuch und spreche dann früher mit ihm zu Mittag. Hieraus läßt sich schließen, daß Herr Lopez mit der gegenwärtigen französischen Regierung einigermaßen ausgeföhnt sein muß.

New-York. Welche außerordentliche Fortschritte die Stadt New-York macht, kann man daraus entnehmen, daß allein in den letzten zwölf Monaten für vier Millionen Dollars neue Häuser im achtzehnten Ward gebaut wurden. Die in der ganzen Stadt verbaute Summe beläuft sich in derselben Zeit auf zehn Millionen. In allen Hauptstraßen, so auch den Broadway entlang, sollen Eisenbahnen angelegt werden. Die Precht in einzelnen Privatbauten übersteigt alle Begriffe. — Die Gesamtmasse des aus San Franzisko in acht Monaten (vom 1. Jan. bis 1. Sept.) verschifften Goldes beläuft sich auf 29,195,965 Pfd. In einigen Bezirken Kaliforniens herrschen Krankheiten, die Windebrüche lassen nichts zu wünschen übrig. Am 6ten März hat man neue reiche Goldlager entdeckt, an einem Ort sind man eigen 25 Pfd. schmerzlichen Goldklumpen. — Die Zahl der jetzt in Kalifornien bestehenden Chinesen wird auf 27,058 angenommen, unter denen nur 22 Frauen. Die Zahl wird aber mit Ende dieses Jahres beinahe verdoppelt so groß sein, so allgemein ist die Auswanderungslust am Cantonfluße und in seiner Mündung; 30 Schiffe sind jetzt auf dem Wege, um Chinesen abzuführen.

Reklamirter Reklatur Hermann Goldstein in Berlin.

Neueste Experiment. Beweise

und wissenschaftliche Vorlesung über die Umänderung der Erde um ihre Achse von Hrn. Dr. Chr. Rauch allabendlich von 7 Uhr ab im Saal- und Industrie-Bazar, im vormal. Dorothea Saalstr. 7. Entrée 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 12 Billa 1/2 Sgr.

Freitag, 22. October im Pflanzhaus Damen - Kränzchen. Anfang 8 Uhr.

Berlin,
Verlag von Theodor Neumann.

Berliner Circus-Theater

Deute Freitag: 1) Seiltanz, 2) Reitanst. 3) Krasivroduktionen des Hrn. Carl. 4) Lebende Bilder. Anfang 7 Uhr.

Den Herren Kleidermachern empfiehlt: 1 Duz. Schellen von 1 Sgr. an, 1 Duz. schwere franz. Schellen für 1/2 Sgr., 8 Röhren engl. Zwirn für 1 Sgr., 1 Vorh. Madonnenwolle für 8 Pfennige
M. Giller, Erlangerstr. 32, dicht am Volkmarkt.

26 Vortzligl. Kiste Doppelschuh für Herren, Damen u. Kinder, verkauft die Hat- u. Wägenfabrik Carlottenstr. 26. 26. 26. 26. 1 neues best. wach. Sopha m. 80 Sprungl. woll. Zwerchholz, l. f. 16/2 Sgr., 1. verl. Auch w. 1 alt. angen. Gharzortenstr. 21. Ordre 1.

Nur noch die morgen Abend dauert der

Ausverkauf von Regenschirmen

während des Marktes Hohen Steinweg 1.

Gas-Coaks, die Tonne 21 Sgr., empfiehlt die Handlung Erlangerstraße 3.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Kreiden, Pfandweine, Münzen u. zahlh. L. W. Rosenzweig, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber. 2 Kleidergehenden werden verlangt Stoffschneidtr. 21. Sofamöbltr. 3a im Gart. l. p. ist eine hoch. Schlafstelle zu verm. Ein Tischlerlehrling wird verlangt Wilhelmstr. 144.

Im Süden gabte junge Mädchen finden Beschäftigung Alte Jakobstr. 25 part. links.

Silberarbeiter - Gehülfen finden dauernde Beschäftigung in der Silberwaaren-Fabrik Alte Jakobstraße Nr. 10.

Weydere Holzbildhauergeh. u. 1 Erbl. verl. Schulz, Pankowstr. 17. Geübte Steydekennerinnen verl. Bauer, Schopenh. 33.

Ein Lehrling kann sogleich in meinem Restaurations-Waaren Geschäft placirt werden. Louis de Bruch, Königsstr. 14a.

Ich erlaube mir einem hochgeehrten Publikum ergeblich anzuzeigen, daß ich in der Burgstraße 5 eine Speciehandlung und Kaffee local errichtet habe, mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, mir den geehrten Gählen stets zufrieden zu stellen.

F. Rische, Burgstr. 5.

Meine Wohnung ist jetzt Kreuzbäume 15, 1 Ertryp. W. Schmidt jun., Hofl. Ger. der bat. Gaartoren für Herren.

Bei M. Sacco in Berlin, Handlungsreisplatz Nr. 7, ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben: Vollständige Ausgabe in 35 Bogen gr. Oktay von

Onkel Tom's Hütte.

Roman aus dem Leben der Sklaven in Amerika. Mit schönen Holzschnitten, in Heften a 3 Sgr. und in Bogen a

1 Silbergroschen.

Der heutigen Zeitung liegt eine Bücher-Anzeige der Pflanzschen Buchhandlung bei.

Druck von H. Formeyer in Berlin, Kommandantenstraße 7.